

Carl Siegmund Franz Credé.

Rede zu der von der „Gesellschaft für Geburtshülfe“ zu Leipzig am 16. April 1892 veranstalteten Trauerfeier.

Gehalten von Prof. Dr. med. M. Sänger.

(Fortsetzung aus No. 24.)

Ausser seinen „Klinischen Vorträgen“ hat Credé nur wenig in Buchform veröffentlicht: fast alle seine Abhandlungen sind in der „Monatsschrift“ und im „Archiv“ erschienen.

Es gilt hier, unter diesen diejenigen auszuwählen, welche von besonderer Bedeutung für die Wissenschaft und, wir dürfen hinzufügen, für die Menschheit geworden sind.

In erster Linie müssen hier erwähnt werden seine Arbeiten „über die zweckmässigste Methode der Entfernung der Nachgeburt.“

Ueber epochemachende Erfindungen und Fortschritte auf medizinischem Gebiete pflegt man gar leicht und rasch zu vergessen, wie die früheren Zustände beschaffen waren, welche durch jene überwunden wurden. Wie die heutige junge Generation von Aerzten kaum mehr an die Greuel der vorantiseptischen Chirurgie denkt, so geschieht dies auch mit jener nicht viel über 30 Jahre hinter uns liegenden Zeit, wo die Vis a tergo zur Herausförderung der nicht spontan abgehenden, vermeintlich „angewachsenen“ Nachgeburt so gut wie unbekannt war. Die innere Lösung und Entfernung der Placenta

mittels der in die Scheide und in die Gebärmutter eingeführten Hand forderte bis dahin unzählige Opfer. Credé hat zum ersten male in zielbewusster Weise durch Angabe des nach ihm benannten einfachen Verfahrens zur äusseren Entfernung der Nachgeburt hier für alle Zeiten heilsamen Wandel geschaffen.

Das „äussere Verfahren“ wollte er es genannt wissen, nicht den „Credé'schen Handgriff“, denn es sei mehr als ein Handgriff, es sei eine Methode, für deren richtige Ausführung er zu kämpfen nicht müde wurde. Wenn er auch seinen Namen dabei preisgeben wollte, die dankbare Welt wird dies nicht thun, sondern seinen in allen Ländern der Erde am meisten durch sein Verfahren populären Namen für die fernsten Zeiten damit verknüpft lassen.

Die ersten Angaben über das Credé'sche Verfahren finden sich bereits in seinen „klinischen Vorträgen“.¹⁾

Aber erst sechs Jahre später, nachdem er es mehr und mehr erprobt hatte, begann er für seine Weiterverbreitung durch Rede und Schrift ausgiebiger zu wirken. Er hielt auf der Naturforscherversammlung in Königsberg 1860 einen Vortrag über das Thema, worüber Germann in der „Monatsschrift“²⁾ Bericht erstattete. Er wählte es zur These eines lateinisch abgefassten Universitätsprogrammes.³⁾

Dann erst erschien jene berühmte Abhandlung in der „Monatsschrift“⁴⁾ welche den Gegenstand in erschöpfendster Weise darstellte und auch als geschichtliche Quelle aller bis dahin angewandten Verfahren zur Entfernung der Nachgeburt von dauerndem Werthe bleibt.

Bis Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre wurde dann das Credé'sche Verfahren in steigender Verbreitung überall ausgeübt, auch in England, wo man sich eines älteren, dem Credé'schen ähnlichen Verfahrens, des „Dubliner Handgriffes“, daraufhin mehr erinnert hatte, und man konnte schon denken, es gehöre ebenso zur Leitung einer jeden natürlichen Geburt, wie etwa der Dammschutz, als eine Reaction eintrat, die gerade dadurch, dass sie sich gegen einige schwache Punkte des Verfahrens richtete, zu einer Klärung desselben führte und es zwar aus seiner allgemeinen Anwendung verdrängte, aber als Verfahren der Wahl und der Nothwendigkeit unter schärferer Begrenzung der Indicationen und des Zeitpunktes seiner Vornahme nur gefestigter bestehen bleiben liess. Von den Führern der Bewegung gegen das Credé'sche Verfahren so, wie es allerdings vielfach in falscher und von seinem Urheber missbilligter Weise geübt wurde, Dohrn, Ahlfeld, B. S. Schultze, Runge u. a., wurden besonders folgende Einwände geltend gemacht:

1. Dass der Ablauf der dritten Geburtsperiode im allgemeinen ebenso der Natur überlassen bleiben könne, als derjenige der ersten und zweiten.

2. Dass die vorzeitige Auspressung der Nachgeburt, bevor deren Lösung sich vollzogen habe, Blutung und Verhaltung von Eitheilen zur Folge habe.

So bildete sich gegenüber dem activen Verfahren Credé's ein rein abwartendes Verfahren heraus, dessen schärfster Verfechter Ahlfeld wurde. Eine reiche, zum Theil polemische Litteratur zeugt von dem heftigen Kampfe beider an sich keineswegs absolut geschiedenen Methoden, den Credé mit jugendlichem Feuer aufnahm. Drei grössere Aufsätze im „Archiv“⁵⁾ worunter bezeichnenderweise seine letzte fertige litterarische Arbeit, sind der Vertheidigung seines Verfahrens gewidmet. Er beruft sich besonders auf die ausgezeichneten, damit an seiner Klinik erzielten Resultate und lehnt für schlechte und falsche Ausführung seines Verfahrens die Verantwortung ab.

Und wie ist das Resultat des Streites heute, wo Credé vom Schauplatze abgetreten ist? Allerdings wird an den meisten Kliniken bei der Mehrzahl der natürlichen Geburten das rein abwartende Verfahren geübt, aber in steter Bereitschaft, das Credé'sche Verfahren schliesslich doch anzuwenden. Wie besonders Fehling, ein anderer Schüler Credé's, zur Geltung brachte, steht auch einer wieder allgemeineren Anwendung des Credé'schen Verfahrens, namentlich in der Privatpraxis, nichts schädliches im Wege, sofern nur die Lösung der Placenta abgewartet, und deren Expression etwas später geübt wird, als Credé dies ursprünglich empfohlen hatte.

¹⁾ p. 955 u. ff.

²⁾ Ueber die von ihm geübte Methode der Entfernung des Fruchtkuchens bei natürlichen Geburten. Monatsschr. f. G. Bd. XVI. p. 337.

³⁾ De optima in partu naturali placentae amovendi ratione. Ad memoriam Bosii. Lipsiae, 1860.

⁴⁾ Ueber die zweckmässigste Methode der Entfernung der Nachgeburt. Mon. f. Gebk. Bd. XVII. p. 274.

⁵⁾ Bd. XVII, 1888. Bd. XXIII, Bd. XXXII. S. auch Deutsche med. Wochenschr. 1880 No. 45.

Diese Einschränkung und Modification ist somit dem Credé'schen Verfahren nur zum Heile gewesen, wie es überhaupt keinerlei technisches Verfahren giebt, welches von Anbeginn unabänderlich ist und bleibt.

Eine weitere wissenschaftliche und menschliche Grossthat Credé's war die Einführung prophylaktischer Maassregeln gegen die Ophthalmo-blenorrhoea neonatorum. Die jetzige Generation von Assistenten an Gebäranstalten bekommt kaum mehr einen Fall dieser Krankheit, welche für das Auge dieselbe traurige Rolle spielt, wie die Scarlatina für das Hörorgan, zu sehen; früher aber kamen die davon befallenen Kinder sammt ihren Müttern auf die Krankenabtheilung, welche nie leer wurde von ihnen, und dem jüngsten Assistenten fiel die verantwortungsreiche Aufgabe zu, die augenkranken Kinder zu behandeln und das Tag und Nacht damit beschäftigte Pflegepersonal zu überwachen. Trotz allen Eifers und aller Sorgfalt, ging da manches Auge noch verloren, wenn es auch zu den grössten Seltenheiten gehörte, dass dies Schicksal beide Augen betraf. All dieser Jammer ist aus den Gebärhäusern und Findelanstalten so gut wie verschwunden, gebannt durch Credé's Verdienst, das auch ein Ophthalmologe, Hermann Cohn in Breslau, eben in den Spalten einer Tageszeitung¹⁾ mit den wärmsten Ausdrücken feierte, indem er zugleich dieses schwierige Thema für ein Laienpublikum darzustellen verstand. Wenn die Credé'sche Methode überall obligatorisch eingeführt würde, so müssten, nach Cohn's Berechnung jährlich in Europa 30000 Menschen weniger erblinden, und die Zahl der Blinden in den Blindenanstalten um ein volles Drittel herabsinken.

Nachdem sich die von Haussmann in die Wirksamkeit prophylaktischer Ausspülungen der Scheide mit Carbol- und später, nach Credé, mit Salicyllösungen gesetzte Hoffnung als trügerisch erwiesen hatte — viele Schwangere, deren Kinder später an Blenorrhoe erkrankten, zeigten überhaupt gar keinen gonorrhoe-verdächtigen Ausfluss —, wurde Herbst 1879 zu Einträufelungen in die vorher mit einer schwachen Salicyllösung ausgewaschenen Kindesaugen mit Borax übergegangen, der sehr bald durch eine Argentum nitricum-Lösung von 1:40 ersetzt wurde. In drei rasch aufeinander folgenden Aufsätzen,²⁾ deren letzter auch zahlreiche geschichtliche Angaben enthält, sowie in einer zusammenfassenden Broschüre³⁾ wird das immer mehr vereinfachte, schliesslich nur in der Einträufelung einer zweiprocentigen Lapislösung in den Bindehautsack bestehende Verfahren nebst seinen wunderbaren Resultaten von Credé geschildert. Gewisse Reizerscheinungen am kindlichen Auge, welche diesem aber niemals schaden, waren der Anlass zu Versuchen mit anderen Antimycoticis, besonders dem Sublimat, welche gleichfalls günstig, wenn auch nicht so absolut sicher ausfielen, als mit Höllenstein. Ja, Kaltenbach zeigte, dass die blosse Abwaschung der kindlichen Augen mit destillirtem oder nur reinem Wasser, also die mechanische Entfernung der mitgeschleppten Gonococcen den Ausbruch der Blenorrhoe zu hindern vermochte, aber in sicherer Weise doch nur, wie sein Assistent Briskén⁴⁾ jüngst bekannt gab, wofern es noch möglich war, die Gonococcen durch desinficirende Ausspülungen des mütterlichen Genitalrohres im Beginn der Geburt unschädlich zu machen. War dies nicht mehr angänglich, so griff auch Kaltenbach zur Credé'schen Methode der chemischen Prophylaxe. Weshalb diese aber nicht allgemein anwenden, wo sie als das am wenigsten umständliche, als das sicherste und dabei als ein völlig unschuldiges Verfahren erkannt ist? Beweist sie ihre Ueberlegenheit doch gerade dadurch, dass sie noch zum Ziele führt, wo die blosse mechanische Abspülung der Augen nicht alle Keime zu entfernen vermag. Sollte ihr darum nicht eine noch grössere Verbreitung verschafft werden, als sie zur Zeit besitzt? Hier gälte es eine Dankesschuld an Credé abzutragen. In einer Zeit, wo die gonorrhoeische Infection, die ja die Hauptursache der Blenorrhoea Oculi ist, wo die pathologischen Secrete der Scheide so gut studirt sind, müsste auch die grosse Masse der Geburtshelfer, ja auch der Hebammen gehalten sein, wenigstens in jedem verdächtigen Falle die so einfache prophylaktische Lapiseinträufelung zu machen.

Wir haben keinen Monthyon in Deutschland gehabt. Gering ist die Zahl der „Tugendpreise“ für hervorragende, der Humanität dienliche Leistungen. Um so höher ist es anzuschlagen, dass Credé von dem Senckenberg'schen Institute in Frankfurt einen solchen Preis erhielt für seine Leistungen zur Verhütung der Ophthalmo-blenorrhoea neonatorum. — — (Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Credé's Verdienste um die Augen der Neugeborenen. Berliner Tageblatt, 25. März 1892, Feuilleton.

²⁾ Archiv f. Gyn. 1881. Bd. XVII. 1881. Bd. XVIII. 1883. Bd. XXI.

³⁾ Die Verhütung der Augenentzündung der Neugeborenen, der häufigsten und wichtigsten Ursache der Blindheit. Berlin. Hirschwald 1884.

⁴⁾ Zur Prophylaxe der Ophthalmo-blenorrhoea neonatorum. Münch. med. Wochenschr. 1892 No. 5.